

und der schlechten Verpflegung mehr und mehr dahin schwand, daß innere Auflösung und Zersetzung um sich griff, während dagegen Brune seine Ausrüstung und Verstärkung eifrig betreiben konnte und Schauenburg mit seiner Division Biel besetzte: die aufreizenden Flugblätter und Manifeste, welche französische und Schweizer Demagogen in alle Welt ausgehen ließen, mehrten die Zwietracht und Parteisucht. In den gemeinen Vogteien vertrieb man die Beamten der souveränen Kantone; im Züricher Gebiet forderten die Landgemeinden mit gewaffneter Hand Gleichberechtigung mit den Stadtbürgern; in Freiburg und Solothurn wurden demokratische Reformen eingeleitet. „Wenn ihr nichts wollt als Verfassungsänderung“, schrieb Brune den Directoren, „so braucht ihr keinen Tropfen Bluts zu vergießen“. Das war aber keineswegs die Meinung der Pariser Machthaber. Die Schweiz sollte durch gänzliche Umgestaltung der Verfassung nach französischem Zuschnitt in einen Clientelstaat verwandelt und zugleich für die Republik ausgeplündert werden. Dazu bedurfte man eines Waffenganges. Steiger und Erlach waren zum Kampfe entschlossen; kriegsmuthig zog die eidgenössische Volkswehr ins Feld. Aber Brune wußte die Friedenspartei mit neuen Hoffnungen hinzuhalten. Die Majorität des Großen Rathes beschloß, die dem General Erlach ertheilte Vollmacht zum kriegerischen Vorgehen zurückzunehmen und in Peterlingen mit Brune neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Nun verschwand aber in den Reihen der eidgenössischen Streiter Muth und Vertrauen; die Einflüsterungen französischer Sendlinge über Verrath der Führer fanden Glauben und lockerten die Mannszucht; massenhaft traten die Soldaten den Rückzug an. Und nun benutzte Brune den Ablauf des Waffenstillstandes, 1. März 1798. um durch einen militärischen Handstreich Herr der Situation zu werden. Solothurn und Freiburg wurden nach kurzer zum Theil tapferer Gegenwehr zur Capitulation gezwungen. Erlach zog seine Mannschaften in die Nähe der Hauptstadt, eine kleine Armee kaum halb so stark als die der Feinde, nachdem Brune und Schauenburg sich vereinigt. Und hätten sie nur Vertrauen und Zuversicht besessen! Allein die Zwietracht und Unschlüssigkeit der Regierung übte ihre zersetzenden und lähmenden Wirkungen auch auf die Truppen. Die Mehrheit des Rathes war für Unterwerfung und ernannte eine provisorische Regierung; Befehle und Gegenbefehle gingen in das Hauptquartier ab und zerstörten den letzten Rest von Disciplin und kriegerischer Ordnung; Märsche und Gegenmärsche setzten die Krieger in Verwirrung und Verzweiflung, so daß die Hülfsmannschaften größtentheils wegzogen. Aber die kleine Berner Kriegsschaar, nicht über 3500 Mann stark, rettete in der Stunde der Entscheidung die alte Waffenehre. Die Kämpfe bei Frauenbrunnen und vor dem Grauholz erinnerten an die Heldenthaten der Väter. Auch der alte Schultheiß Steiger war in das Lager geeilt und feuerte die Soldaten durch Blick und Wort zum Ausharren an, auf einem Eichstamm sitzend, „der Leib zitternd, aber das Herz fest“. Links und rechts flogen die Kugeln an seinem Haupte vorbei, aber keine traf ihn. An der

5. März 1798.